

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 159 (1880)  
  
**Rubrik:** Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vuſtige Hiſtorien und ſcherzhafte Einfälle.

Das Dorf Zonſchwyl im untern Toggenburg liegt auf einem Plateau, das ſenkrecht gegen die Thur abfällt. Der Felsen iſt mehrere hundert Fuß hoch. Als nun einmal der Fürſtadt den Zonſchwylern befohlen hatte, Laubkäfer zu ſammeln, kamen ſie dieſem Befehle mit großem Eifer nach und faßten dann, um das Ungeziefer ja recht ſicher zu vernichten, den Beſchluß, die Säcke, in denen ſie es geſammelt, über den hohen Felsen hinunter auszuleroen, denn — ſagten ſie — „wenn d' Chöge nüd i der Thur verſuſet, ſe gheiet's ämmel gwüß au z'todt.“

Sonderbare Schwaben. Als Landammann Ruſch an der letzten innerrhodiſchen Landsgemeinde in ſeiner Eröffnungsrede die Geduld der Verſammelten durch ſeine Schilderung der ſchrecklichen Zuluſkaffern, Afghananen und ruſſiſchen Nihilisten auf eine harte Probe ſtellte, rief ein biederer Innerrhödler mitten aus der Menge: „Jä Landamma, jek chaſt uſhore preja vo dene Schwobe!“

Lehrer (in der Kopfrechnungsſtunde): „Wie viel macht 20 und 14?“ (Die Kinder rechnen lange, bringen aber das Reſultat nicht heraus.) — „Was? Keins cha das rechne? Und ihr gönd ſcho 's dritt Johr i d' Schuel! Schämédi!“ — „Herr Lehrer, darf's ich ſäge?“ ruft des Engeliwirths Seppli, der 6 jährige Abc-Schülze, plötzlich aus der andern Klaſſe herüber.

Lehrer: „Brav, Seppli, ſags Du dene große Stöck do vor.“

Seppli: „20 und 14 iſt grad ſo viel als Bur und Mell.“

Junge Stadtdame (zur Magd): „Dene, warum ſind die Eier ſo klein? Sag doch der Bäuerin, ſie ſoll für die Zukunft die Hennen länger drauf ſitzen laſſen.“

Nachtwächter: „Frau Bürgermeiſterin, wir bringen Ihnen hier Ihren Mann! Wir haben ihn im Straßengraben gefunden.“

Bürgermeiſterin: „Ach Gott, er wird doch nicht erſtochen ſein?“

Nachtwächter: „Nein, er iſt bloß angeſtochen und hat einen Hieb.“

In einem Gaſthofe eines appenzelliſchen Kurortes deckt die Kellnerin die Tafel und pfeift dazu ein Lied. Ein Berliner Profeſſor ſitzt in einer Ecke, lieſt die Zeitung und fährt das Mädchen wüthend an: „Hören Sie mal, bei uns pfeifen nur die Stallknechte!“ „„Und bi üs, wers cha!““

Der halbe Maurer. In einer Rechenſtunde kam die Aufgabe vor: „Mit einer Mauer werden 15 Maurer in 13 Tagen fertig; wie viel muß man Maurer nehmen, damit ſie ſchon in 10 Tagen fertig werden?“

Die Schüler brachten richtig heraus: 19½ Maurer. „Ja“, ſagte der Schulmeiſter lächelnd, „einen halben Maurer gibts aber nicht; was iſt da zu machen?“ Da rief des Bürgermeiſters Friederle: „Man darf nur den Gäßlesmaurer dazu nehmen; mein Vater ſagt immer, der ſchaffe nur halb ſo viel als ein anderer.“

I für mi. Ein appenzelliſcher Richter hatte ſich die Redensart „ich für mich“ angewöhnt. Als vor einer der letzten Hinrichtungen unter den Richtern die Frage aufgeworfen wurde, welchen Scharfrichter man mit der Exekution beauftragen ſolle, ſagte er: „Herr Präſident, geehrte Herre Colleague! I für mi will de Betema.“

Lehrer (dozirend): Nur gleichartige Gegenstände laſſen ſich ſummiren, z. B. 2 Liter Waſſer und 3 Liter Waſſer = 5 Liter Waſſer; bei ungleichartigen geht dies nicht; oder was giebt z. B. 2 Liter Waſſer und 2 Liter Wein?“ Die Kinder ſchweigen verlegen; des Schäfliwirths Hannesli aber ruft mit triumphirender Sicherheit: „2 Liter Waſſer und 2 Liter Wein geben 4 Liter Wein!“

Die Studenten ſind oft ſchrecklich unartig. So nannten ſie ihren verehrten Profeſſor H...., einen hagern, aufbrauſenden Mann: das Wetterhorn; deſſen beide älteſte Töchter: die Schreckhörner; die dritte, hübschere: die Jungfrau; die Mutter, eine ſtets übel gelaunte Dame: das Finſteraarhorn, und den Sohn, der nichts lernte, das Faulhorn. So hatten ſie das ganze Berner Oberland in der nächſten Nähe.